

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 36 (1965)
Heft: 5

Artikel: Heitere Begebenheiten im Altersheim
Autor: Wernli, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vordergrund. Meines Wissens interessierten sich nur drei Bewerber um die Stelle. Den Anreiz, mich für diese Stelle zu melden, gab die Tatsache, dass vor allem in pädagogischer und baulicher Hinsicht vieles im argen lag und ich freie Hand hatte, um vorne anzufangen und aus dem Betrieb etwas zu machen.

Ich stamme nicht aus einer Heimleiterdynastie, auch meine Frau nicht. Trotzdem sind wir erblich belastet. Unsere Vorfahren sind fast ausnahmslos Aerzte oder Pfarrer.

Ich würde mich freuen, wenn im vorgesehenen Heft des Fachblatts auch das Problem Heimleiter-Hauskommission zur Sprache käme. Nicht nur der Heimleiter hat Voraussetzungen zu erfüllen, sondern auch die Kommission hat in ihrem Rahmen leistungsfähig und geschickt zu sein.» ***

Der Leiter sollte mit dem Nachfolger zusammenarbeiten

«Meiner Ansicht nach wird der Nachfolgerfrage bei Heimleiterstellen noch zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. In den meisten Heimen ist es so, dass der Heimleiter eine extreme Führerstellung einnimmt, so dass mit ihm das Heim steht oder fällt. Der Heimleiter sollte unter seinen Mitarbeitern einen Stellvertreter haben, welchen er selber in seine Arbeit einführen kann. Er hätte somit auch eine Entlastung während der Ferien oder bei Krankheit. Zu viele Heimleiter sind noch «unersetzlich». Wenn nicht unvorbereitet ein Wechsel stattfinden muss, kann die Nachfolgerfrage von langer Hand vorbereitet werden. Der Nachfolger sollte sogar die Möglichkeit haben, während einiger Zeit mit dem bisherigen Leiter zusammen arbeiten zu können. Es ist aber unbedingt nötig, dass sich der ehemalige Leiter ganz zurückzieht und wenn möglich nicht am gleichen Wohnort sich niederlässt. Meiner Ansicht nach ist es günstiger, wenn ein bisheriger Mitarbeiter, der das Heim gut kennt, die Nachfolge antritt, als ein fremder Bewerber. Die Arbeit und der Charakter eines Heimes können so verschieden sein, dass sich ein unerfahrener Bewerber vor gänzlich andere Aufgaben gestellt sieht, als er sich vorgestellt hat.

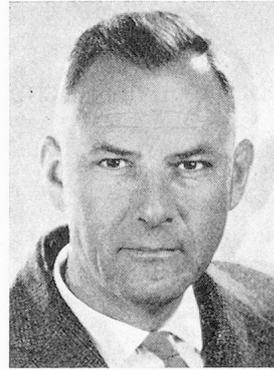
Die Wahl des neuen Leiters erfolgt in den meisten Fällen durch die Heimkommissionen. Diese haben leider gar nicht immer die Einfühlungsgabe und eine objektive Kenntnis der Aufgaben, die sich dem Heimleiter stellen. Ich stelle immer wieder fest, dass die Heimkommissionen manchmal nach ganz anderen Gesichtspunkten wählen, als dies ein Heimleiter tun würde. So spielen zum Beispiel militärischer Grad, politische Tätigkeit oder eine rege Betätigung in Vereinen oder Aemtern oftmals bei der Wahl eine Rolle. Dabei wird übersehen, dass auf diese Weise noch kein fähiger Heimleiter gefunden ist.

Ich finde es sehr wichtig, dass der bisherige Heimleiter bei der Wahl des neuen Leiters als Berater beigezogen ist. Ich glaube es gibt kaum etwas Betrübleres, als wenn ein zurückgetretener verdienter Heimleiter nach jahrzehntelanger segensreicher Tätigkeit zusehen muss, wie ‚sein‘ Heim unter einem unfähigen Nachfolger innert kurzer Zeit zerfällt.

Darf ich Sie bitten, falls einige der Angaben brauchbar sind, diese ohne Namensangabe zu verwenden. Ich möchte nicht, dass sich irgend jemand angegriffen fühlt.» ***

Heitere Begebenheiten im Altersheim

Von Verwalter R. Wernli, Schaffhausen



Die nachstehenden Begebenheiten möchten zeigen, dass in einem Heime die Arbeit der Vorsteher und Mitarbeiter oft auch erheitende Momente haben kann. Der Humor hat auch im Altersheim seinen berechtigten Platz und sollte nach Möglichkeit gepflegt und gefördert werden. Die Arbeit für den anvertrauten Mitmenschen wird erst richtig sinnvoll, wenn die natürlichen Elemente des Lebens frei spielen können.

Seit einem Jahr war ich als Verwalter in unserem Altersheim tätig. Am «Samichlaustag» begab ich mich mit Kutte und Bart auf die verschiedenen Abteilungen. Vom Hofe her betrat ich das Haus und traf auf Herrn M. Ich erkundigte mich nach der Krankenabteilung. Zuvorkommend wies mir Herr M. den Weg und bemerkte dazu: «Samichlaus, geh doch zuerst einmal zu unserem neuen Verwalter, das Büro ist gerade dort. Er ist noch reichlich jung, und eine tüchtige Portion guter Ratschläge kann dem Kerl bestimmt nur gut tun». Ich brummte etwas von «Sowieso!» in den Bart und betrat auftragsgemäss das Büro, um mich kurz von der erhaltenen Lektion zu erholen.

*

Wir bekämpfen nach Möglichkeit das Hereinschleppen von Alkohol in die Zimmer, da wir mit dem geheimen Trinken recht unliebsame Erfahrungen gemacht haben. Ich durchquere den Platz und erblicke den kleinen Gallus, wie er lustig daherschreitet, lächelt und krampfhaft mit der Hand einen unsichtbaren Gegenstand innerhalb der Jacke umschliesst. Schnaps, denke ich. Ich fordere den immer noch lächelnden Gallus auf, die Jacke zu öffnen und hoffe auf guten Fang. Zu meinem nicht geringen Erstaunen kommt aber eine Flasche Pepita zum Vorschein. Gallus sagt stolz: «Nicht erwischt» und strebt siegesbewusst dem Eingange zu.

*

Wie die viel zitierte geistige Frische bis ins hohe Alter ergötzlich wirken kann, soll nachstehende Begebenheit zeigen:

In einer Lokalzeitung steht unter dem Titel «Amerikanisches Wasserflugzeug in Schaffhausen» folgende Notiz: «Heute Montag nachmittag landet, vom Klettgau herkommend, auf dem Rhein bei der Schifflande ein amerikanisches Wasserflugzeug modernsten Typs. Allerdings handelt es sich weder um eine Maschine einer Fluggesellschaft noch gar um ein militärisches Manöver, sondern um die ausgefallene Idee eines echt amerikanischen Reklamefeldzuges. Es handelt sich um luftgetrocknetes Sauerkraut, das ähnlich wie Suppeninlagen in Beuteln verkauft wird. Zusammen mit dem entwickelten Trocknungsverfahren, bei dem die

Jetzt rationalisieren !!

schneller
besser
billiger

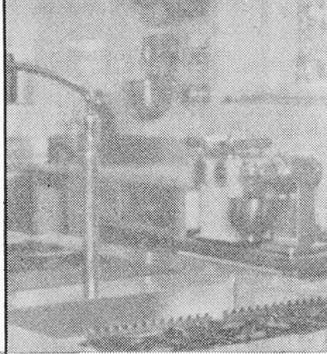
Probleme in der Küche? Dann zu Schwabenland.

Wir übernehmen die
Planung und Ausführung
kompletter
Küchen- und Kantinen-
Einrichtungen.

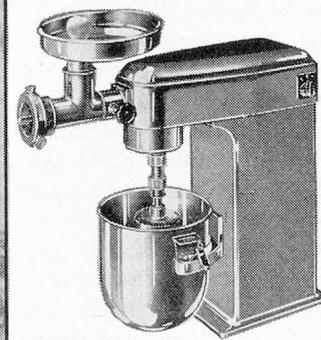
Cheftisch Mod. 8



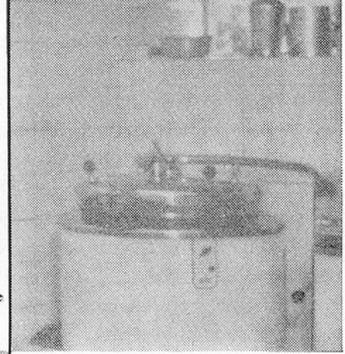
Kartoffelschälmaschine
Original Schwabenland



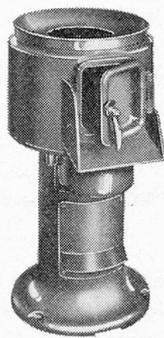
Universal-Küchenmaschinen
Modell Parfex-Junior



Geschirrwaschmaschine
Modell Excelsior



Unterbau aus Flusstahl —
Schubladen aus Weissblech
oder rostfreiem Stahl, auf Kugel-
lagerrollen. Vorderfronten aus
poliertem Chromnickelstahl.
Griffe verchromt. Ein Flaschen-
auszug. Herausnehmbares Rost-
tablar verzinkt, Gewürz-Einsatz.
Tischplatte aus Marmor, Bu-
chenholz 55 mm dick oder rost-
freiem Stahl.



Stundenleistung je nach Modell
200-1500 kg — für jeden Betrieb
die richtige Grösse
— Ständer aus einer Leichtme-
tall-Spezial-Legierung — erhält-
lich mit verschiedenen Zusatz-
Apparaturen

Planetar-Rührwerk, 2 Geschwin-
digkeiten — Schlagkessel aus
rostfreiem Stahl — Gehäuse aus
einer Leichtmetall-Legierung,
daher keine Farbschäden — fol-
gende Zusatzgeräte können ver-
wendet werden: Passierma-
schine, Reib- und Schneide-
maschine, Fleischhack-, und
Schnitzelmaschine etc.

einwandfreie Geschirreinigung
mit Waschmitteldosierung —
erübrigt jedes Abtrocknen und
verleiht dem Geschirr einen
schönen Glanz — Stundenlei-
stung je nach Modell 40-100
Körbe — für jeden Betrieb die
richtige Grösse



SCHWABENLAND & CO. AG 8021 ZÜRICH

Betriebsküchen-Einrichtungen Nüscherstrasse 44 Tel. 051/253740

wertvollen Vitaminbestandteile fast hundertprozentig erhalten bleiben, wird dem Ganzen ein wohlriechendes Speckaroma beigefügt. Selbstverständlich wird der Bevölkerung nicht nur die Sensation dieses Wasserflugzeuges geboten, sondern es sollen von 17 bis 19 Uhr in kleinen Quantitäten Kostproben des neuen Produktes abgegeben werden.»

Die Zeitung ist datiert vom 1. April. Die Unterschrift macht mich stutzig. Sicher hat unser 91jähriger A. Sch. diesen Scherz ausgeheckt. Am andern Morgen kommt er denn auch freudestrahlend ins Büro und erklärt kurz: «Es hat eine ordentliche Menge Neugieriger dort gestanden, die vergebens auf den Leckerbissen wartete.» Ich gratuliere ihm zu der guten Idee und versichere ihm, dass wohl wenige junge Mitbürger auf einen so köstlichen Einfall gekommen wären. Heftig an seiner Pfeife saugend, geht er sichtlich befriedigt von dannen.

*

Herr K. liegt krank in seinem Zimmer. Der Arzt ordnet die Einweisung ins Spital an, da verschiedene klinische Untersuchungen nötig sind. Am folgenden Morgen kommt die Krankenschwester zu mir und erklärt, dass Herr K. sich weigere ins Krankenhaus zu gehen. Der Grund ist mir sofort klar. Unser Patient besitzt zwar ein ziemlich grosses Vermögen, aber der Geiz bei ihm ist noch grösser. Er fürchtet also offensichtlich die wenigen Kosten, die ihm der vorübergehende Spitalaufenthalt verursacht. Ich greife zu einem Trick und eröffne Herrn K., dass vor dem Hause ein Taxi bereitstehe und jede Minute Wartezeit 10 Rappen koste. Mit einem jugendlich anmutenden Satze kommt der Patient aus dem Bett und beginnt sofort sich anzukleiden und das Kofferchen zu packen. Ich muss mich daraufhin sputen, um noch rechtzeitig ein Taxi herbeizukriegen.

*

Die Gefühle der Zuneigung und der Liebe hören auch im Alter nicht auf. Zum Glücke, möchte ich sagen. Frau B. und Herr S. sassen oft einträchtig auf einer Bank in unserem Garten und plauderten über dies und das. Beide beherrschten ein ausgezeichnetes Französisch und konversierten in dieser Sprache mit sichtlichem Vergnügen. Ich weiss nun nicht, ob es «le ton, qui faisait la musique» war oder etwas anderes, auf alle Fälle schrieb Herr S. seiner Bankpartnerin plötzlich glühende französische Liebesbriefe. Eines Tages kam die Angebetete zu mir und legte mir einen solchen Brief auf das Pult mit der Bemerkung: «Jetzt lesen Sie einmal diesen Brief, ich glaube der alte Esel — sie war um einige Jahre älter als er — liebt mich. Stoppen Sie bitte diesen Unsinn.» Ich suchte ihr zu erklären, dass diese Briefe doch ein nettes Zeichen der Zuneigung seien und Herr S. sich eben offenbar sehr einsam fühle. «Schon», erwiderte sie, «aber ich widme mich mit meinen 86 Jahren lieber dem Sport-Toto. Das trägt mir zudem vielleicht mehr ein.» Vierzehn Tage später hat sie dann tatsächlich Fr. 5.20 gewonnen.

*

Eine grössere Gruppe von deutschen Fürsorgern besucht unsere Stadt und findet sich zum «zVieri» in unserem Heime ein. Unser neu gegründetes Hausorchester und der dazugehörige Chor treten zum ersten Male vor fremden Leuten auf. Etwas Lampenfieber

Splitter

Nicht wer stöhnt, trägt auch am schwersten.

*Gottes Weisheit ist so tief,
dass sie uns das Zweifeln nicht erspart.*

*Des Teufels Wahrheiten
bestehen aus lauter Fälschungen.*

zittert bei den Instrumentalisten mit, aber sonst sind die Akteure guter Dinge. Wir geben das Lied «Cucu» zum besten, oder glauben wenigstens, es zum besten zu geben. Das Xylophon hat eine Solostelle mit zwei Tönen. Beim ersten Schläge des Refrains merke ich, dass die Töne falsch eingesetzt sind. Dies merkt natürlich auch die Solistin. Sie winkt rasch mit dem Hämmerchen ab und flüstert mir zu: «Nochmals neu anfangen». Ich bedeuete mit der Hand und leichtem Kopfschütteln, dass wir weitermachen. Ein Schmunzeln legt sich auf die Gesichter unserer Musikanten und Sänger. Mit Elan gehen wir an die weiteren Strophen heran und etwas zögernd kommen jeweils die beiden Misstöne. Das Lied klingt aus, und der erlösende Beifall ertönt. Mit Genugtuung stellen wir nachher fest, dass der grösste Teil der tüchtigen Beamten aus unserem Nachbarlande nichts gemerkt hat.

*

Die Essensgewohnheiten sind bei alten Menschen oft seltsam, und dies nicht etwa nur im Heime. Die Betagten verstehen es ausgezeichnet, Speisen, die sie nicht gern haben, in Speisen, die sie nicht vertragen, umzudeuten. So kann unsere gute Frau H. wohl Rindfleisch mit Hochgenuss essen, aber «Birchermüesli» nicht beissen. Einer anderen Heimbewohnerin bleiben die Rindenresten des Schwarzbrottes in den Zähnen hängen, jedoch diejenigen des Weissbrottes nie.

*

Im Sommer führen wir jeweils ein Gartenfest durch, an dem die ganze Heimfamilie teilnimmt. Eine Bühne wird aufgebaut, Stände für verschiedene Spiele werden hergerichtet, und am Abend herrscht eine gemütliche, uns Schweizern so vertraute Festplatzstimmung. Nach dem Essen und den Produktionen sind die «Buden» belagert. Kleine Preise entlönnen die oft erstaunliche Geschicklichkeit unserer alten Leute. An einem der ersten Festchen hatte ich Gelegenheit, ganz im Hintergrund eine nette Geste zu beobachten. Ein Heimbewohner, der gerne etwas über den Durst genehmigte, wenn er die Mittel dazu hatte, holte sich beim «Fischen» einige Preise. Mein erster Gedanke war, dass er nun die gewonnenen Gegenstände einstecken werde, um sie bei passender Gelegenheit in Alkohol «umzusetzen». Wie erstaunt war ich jedoch, als er seine Preise kurzerhand den Kindern des Waisenhauses schenkte, die sich an diesem Abend in einem netten Spiel produziert hatten. Mir wurde plötzlich bewusst, dass es mit dem guten Kern doch so seine Sache hat. Ich glaube es hätte ein Platzregen hereinbrechen können, ich wäre an diesem Tag trotzdem glücklich gewesen.